



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von
Adolf Hatzek.

Nr. 42.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.
→ Erscheint jeden Samstag. ←

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Zweifelhaftes Lob.



„Nun, wie finden Sie also mein Gemälde, Herr von Antalházy?“
„Geradezu entzückend! Es ist vielleicht das einzige Gemälde, welches nicht copirt
werden kann!“

Beruhigung.

Gast: „Sie, Kellner, greifen Sie doch
nicht mit dem Daumen in die Suppe.“
Kellner: „Macht nichts, gnä' Herr,
sie ist ja nicht heiß!“

Ein gebildeter Chef.

Buchhalter (zum Praktikanten):
„Sie sind ein echtes Rhinoceros!“
Chef: „Herr Buchhalter, stunkern
Sie da nicht erum mit Ihre Kenntniß
aus der Botanik!“

Rath.

Und ist im Bbeutel wenig Geld,
So schaffe Dir die Seche klein,
Doch wenn's noch karger ist bestellt,
Dann brauchst Du nur recht frech zu sein.
D. Haack.

Im Telegraphen-Bureau.

„Dieses Wort hier ist unleserlich, wie
soll das heißen?“
„Schicken Sie es nur ab, mein Mann
kann meine Schrift schon lesen.“

Auf der Treibjagd.

Lieutenant (der nach dem Kopfe
eines Wildschweines vergebens gezielt
hatte): „So ein verdammter Dick-
schädel!“

Die Mitgift.

Von Adolf Hatzek.

Als Fräulein Rebekka ihr zwanzigstes Lebensjahr erreicht hatte, da erlegte ihr Vater, der reiche Silberfarb, zwanzigtausend Gulden in blanken Scheinen der Ortsparcasse und sagte zu Jedem, der es hören wollte: „Meine Tochter erhält zwanzigtausend Gulden als Mitgift; das Geld erliegt bereits in der Sparcasse.“

Unter denen, die das Gesagte hören wollten, befand sich auch ein junger Kaufmann, Namens Samuel Schwarzkopf. Dieser junge Mann liebte Rebekka schon lange und wäre glücklich gewesen, das schöne Mädchen heimzuführen zu können. Bisher hatte ihn ein gewisses „Etwas“ von einer Werbung zurückgehalten; dieses Bedenken schwand, als der junge Mann sich überzeugt hatte, daß es mit dem Gelde in der Sparcasse seine Wichtigkeit habe.

Schwarzkopf erschien als Brautwerber bei Rebekka's Vater und wurde mit dem Bescheide entlassen, noch ein Jahr zu warten. „Es drängt ja nicht“, sagte Herr Silberfarb, und der Heirathscandidat stimmte pflichtschuldigst der Meinung des Brautvaters zu.

Als der junge Mann nach einem weiteren Jahre sich abermals einfaud und seine Bitte wiederholte, da meinte Rebekka's Vater, daß seine Tochter noch ein Jahr lang bei ihm bleiben müsse. Auf eine nähere Motivierung ging Silberfarb nicht ein, er sagte nur: „Vor Ablauf eines Jahres kann ich Ihnen keine bindende Zusage machen.“

Schwarzkopf berührte der Aufschub recht unangenehm, trotzdem wartete er und erschien abermals am Jahrestage pünktlich.

„Nur noch ein Jahr, bitte ich Sie, zu warten, mein lieber Herr Schwarzkopf; es drängt durchaus nicht, meine Tochter ist ja noch jung, und auch Sie können noch vermöge Ihrer Jugend ein, zwei Jahre warten.“

Dieser Meinung war der Heirathscandidat freilich nicht, allein was konnte er angesichts der Halsstarrigkeit des alten Silberfarb thun? So entschloß er sich denn, ein weiteres Jahr zu warten. Nach Ablauf desselben erschien er wieder.

„Was Sie doch für Eile haben“, sagte Rebekka's Vater. „Gedulden Sie sich doch nur zumindest ein Jahr lang, dann meinethwegen. Für diesmal kann ich Ihnen noch nichts Bestimmtes sagen.“

Ärgerlich verließ Schwarzkopf das väterliche Haus seiner von ihm angebeteten Rebekka. „Ein Jahr wird mich nicht das Leben kosten“, tröstete er sich, und überdies, selbst wenn er nach einer anderen Braut Umschau gehalten hätte, so schön wie Rebekka wäre keine gewesen, und was noch schwerer in die Waagschale fiel, so viel Geld besaß keine.

Doch auch das nächstfolgende Jahr brachte Schwarzkopf nicht in den Besitz Rebekka's, ebenso die darauffolgenden vierzehn Jahre nicht. Immer wurde er auf das nächstkommende Jahr vertröstet, immer erhielt er die stereotype Antwort: „Gedulden Sie sich nur noch ein Jahr lang.“

So verstrichen achtzehn Jahre — eine Pein für das hoffende und harrende Herz Schwarzkopf's, eine Qual für Rebekka's stillliebendes Herz, das sich ohne Klage dem Schmerze ergab.

Heute sollte Schwarzkopf wiederkommen, für Nachmittags war sein Besuch angefragt. Rebekka schöpfte neue Hoffnung, denn der Vater hatte seinen Rock und Hut begehrt — das mußte ja etwas zu bedeuten haben.

Silberfarb zog seinen Rock an, setzte den Hut auf und begab sich, ein Schriftstück in seiner Brusttasche bergend, nach der Sparcasse. „Ich möchte dieses Geld beheben“, sagte Silberfarb, sein

Büchelchen aus der Tasche ziehend, „wieviel betragen die Zinsen und Zinsezinsen?“

„Zwanzigtausenddreihundertfiebzehn Gulden“, sagte der Beamte und zählte alsbald vierzigtausenddreihundertfiebzehn Gulden auf die Marmorplatte des Zahlstisches.

Schmunzelnd verwahrte Silberfarb das Geld sorgfältig in seiner Tasche, vor sich himmelmelnd: „Nun, heute kriegt er das Jawort; sind wir doch nun Alle befriedigt: Ich behalte mein Geld, er erhält die ganze Summe ohne Abzug und sogar für die Hochzeitskosten bleibt noch etwas übrig . . . Ja, ja, rechnen muß der Mensch können!“

Haidé.

Von Alex. Enderödi.

Haidé, die schöne Sultanstochter,
Im Palmenhaine sich ergeht,
Wo Wasser plätschern, Wipfel rauschen
Und träumend still der Lotos steht.

In einer Laube lausch'gem Dunkel
Das Moos sie sich zu Raßt ersieht —
Da rauscht's im Laub, — es neigt sich jemand
Rasch über sie, küßt sie und flieht . . .

„Ha, Elender! Zerlumpter Sklave!
Ihm nach . . . faßt ihn! — Sein Fez ist blau . . .“
Die Spahis fliegen, sie durchstöbern
Den Hain und des Palastes Ban.

Der Sultan sitzt auf gold'nem Throne,
Geschwellt die Stirn vor Horneswuth:
„Schleppt ihn herbei! Er soll mir büßen
Erbarmungslos den Frevelmuth!“

Haidé lehnt an des Throns Pilafter,
Als man den Thäter bringt herein;
Sein Fez ist blau, — sein Auge aber,
Das flammt wie düst'rer Feuerschein;

Sein Fez ist blau, — sein Mund ist aber
So süß . . . so bleich sein Angesicht —
„Ist das der Frevler, meine Tochter?“
Und Haidé spricht: „Der ist es nicht!“

(Ladislaus von Reugebauer.)

Neuer Titel.

„Ihr Sohn wird Mediciner?“
„Jawohl.“
„Gewiß ein Specialist?“
„Ja, ein Universalspecialist!“

Aufklärung.

Richter: „Was war denn eigentlich der Grund dieser furchterlichen Kauferei?“
Angeklagter: „Mir ham an G'selligkeitsverein gründen woll'n.“

Sonderbare Frage.

„Sie behaupten, mich nicht zu kennen. Darf ich mir die Frage erlauben, woher Sie mich nicht kennen?“

Chronisches Übel.

„Was hältst Du von dem jungen Baron Radwurz?“

„Ein sehr prächtiger Keel, leidet aber schon seit vielen Jahren an momentaner Geldverlegenheit!“

Bei Gelegenheit.

Mann: „Wir wollen heute in's Panorama gehen, liebe Frau, heut' sieht man Petersburg!“

Frau: „Ach, das ist herlich, da kommst Du mir ja gleich den versprochenen Pelz kaufen, denn dort wird es vermuthlich kalt sein.“

Bedauernswerth.

Er: „Sehste, Sarahleben, da steh' ich eingeschrieben in de Zeitung unter die reichste Leit' der Stadt!“

Sie: „Was nützt das mir? Muß ich doch tragen so kleine Brillant-Boutons, wie eine Bettlerin!“

Der Sündenbock.

Gustav: „Aber, lieber Freund, wie kommst Du Deinen Zorn an dem Diener auslassen, nachdem Du die Flasche zerbrochen hast?“

Arnold: „Zum Kukuk, hätt' er sie früher zerbrochen, hätt' ich sie jetzt nicht zerbrochen?“

Unter Freundinnen.

Fräulein Ida: „Wie mach' ich's denn, daß ich bei der Schönheitsconcurrnz den ersten Preis gewinne?“

Fräulein Pepi: „Das kommst Du nicht, Du hast kein gewinnendes Außere!“

Unterschied.

Wirth: „Das Rostbeef sollte nicht frisch sein, das ist kaum möglich! Ich selber habe von demselben Fleische gegessen!“

Gast: „Schon möglich, aber wann?“

Auf dem Studentenballe.

Junger Tänzer: „Nun, wie gefällt es Ihnen auf unserem Balle, gnädiges Fräulein?“

Dame: „Recht gut, nur sind die Herren noch alle gar zu jung.“

Junger Tänzer: „Ach, was thut das, meine Gnädigste? Sie sind ja auch einmal jung gewesen.“

Bauern-Schmeichelei.

„Christl, heut' schaut wieder so mudelsauber aus, heut' hast wieder so rothe Backerl, als ob'it von a kräftig'n Hand a paar Watsch'n kriagt hätt'it.“

Hinreichender Grund.

„Sie, warum bellt denn Ihr Hund in einemfort?“
„Wissen S', reden kann er net, und sagen möcht' er halt do' was — na, d'rum bellt er!“



„Du verschwendest auch nicht ein Wort über meine neue Toilette, lieber Gustav!“
 „Wozu auch? Morgen ist sie ja ohnehin schon alt!“

Unsere Diensthofen.

Frau (zum Stubenmädchen): „Anna, schicken Sie die Köchin herein!“
 Stubenmädchen: „Jehas, gnä' Frau, warten S' lieber no' a Weil, d' Köchin is g'rad' sehr schlecht g'launt!“

Gemüthlich.

Angeklagter (zu seinem Verteidiger): „Wohin gehen jetzt die Herren Richter?“

Advocat: „Die ziehen sich jetzt zur Urtheilsberathung zurück.“

Angeklagter: „Na, was glauben S', Herr Doct' — wie viel kriagn' wir?“

Enfant terrible.

Bei Tische hat einer der anwesenden Gäste das Unglück, ein Weinglas zu zerbrechen, als die kleine Tini weinend ausruft: „Die Nachbarin hat aber gleich gesagt, sie borge die Gläser nicht gerne, weil sie bei uns gewöhnlich zerbrochen werden.“

Falsche Noblesse.

Baron (zu seinem Bedienten): „Ich habe Dir vorige Weihnachten eine goldene Uhr geschenkt, Johann, nicht wahr?“

Bedienter: „Jawohl, Herr Baron, ich habe damit eine große Freude gehabt.“

Baron: „Nun, weil Du so brav und fleißig bist, schenke ich Dir diesmal das Geld, damit Du die Uhr auch bezahlen kannst.“

Wahl-Manöver.

„Warum traktirt der Abgeordnetencandidat Lovasi die Bauern so sehr mit Wein?“

„Wissen Sie, der macht's wie der Kornmacher. Am Abend macht er die Weidenruthen gehörig feucht, damit sie sich am anderen Tag besser biegen lassen.“

Zweideutig.

Alte Frau (zum Pfarrer): „Ja, ja, Hochwürden, wenn ich mir das sündige Treiben der Welt genau betrachte, so fürcht' ich halt immer, daß wir Zwei einmal im Himmel allein sein werden!“

Pfarrer: „Gott verhüt' es!“

Gleiches mit Gleichem.

Herr (zu seinem Bedienten): „Was ist denn das, Johann, Sie zerbrechen ja seit gestern schon die vierte Fensterscheibe.“
Bedienter: „Mein Gott, der Glaser will halt auch leben!“

Herr: „Unverschäm! Johann, Sie können in vierzehn Tagen gehen!“

Bedienter: „Wegen dieser Kleinigkeit — —?“

Herr: „Jawohl, ein anderer Bedienter will auch eine Stelle haben!“

Auch eine Aufklärung.

Fremder (zum Rasen-Gehilfen): „Jetzt schneiden Sie mich schon zum drittenmale. Wenn Sie nicht besser rasiren können, werden Ihnen ja alle Kunden ausbleiben.“

Rasen-Gehilfe: „O nein, die Kunden darf ich ja gar nicht rasiren — ich rasire nur die Fremden.“

Ungalant.

Richter: „Wie alt sind Sie, Fräulein?“

Fräulein: „Das weiß ich nicht bestimmt.“

Richter: „Das gibt's nicht, Sie sind bestimmt alt.“

Wenig verlockend.

Er: „Werden Sie mein, theuere Luise, und Sie sollen ein Leben führen, wie im Paradiese!“

Sie: „Aha, damit ich keine Kleider brauche, was?“

Auch ein Reiseeindruck.

Herr (zu einem Fräulein, das mit ihrer Mama auf dem Ballé ist): „Haben Fräulein auch das Schloß auf Herren-Chiemsee besucht?“

Fräulein (verlegen): „Ich weiß nicht — —“

Mama: „Ach was, kannst Du Dich nicht mehr erinnern, Amalie — das war dort — wo es hat so stark geregnet.“

Mitleid.

Wirth (zu einem Weinreisenden): „Eigentlich sollte ich Ihnen nichts mehr abkaufen, aber ich sehe ein, daß Sie sich bei Ihrem Wein Ihr Geld sauer verdienen!“

Lenz im Herbst.

401



Das sind die grauen Tage!
Kein Gruß aus Wald und Feld!
Nur Krähen schreien heiser
Und müde liegt die Welt.

Nur Herbstzeitlosen blühen
Noch reich im fahlen Hag —
Mir zieht es durch die Seele,
Als wär's ein letzter Tag.

Und doch — ein Deingedenken
Erweckt mir Lenzeslicht,
Das schnell in tausend Strahlen
Mir durch die Seele bricht.

Und nun, ihr grauen Tage,
Spinnst mich in Nebel ein!
Ihr müßt mir dennoch lassen
Den neuen Sonnenschein. —

Karl Zettel.

Modern.

Arzt: „Sie ließen mich rufen, gnädige Frau, was fehlt Ihnen?“

Dame: „Offen gestanden, nichts — allein es beunruhigt mich, daß mir eben jetzt so rein gar nichts fehlt!“

Kindermund.

Der kleine Clemér: „Tante Leni, gib mir doch 'mal Deinen Deckel!“

Tante: „Was für einen Deckel?“

Der kleine Clemér: „Nun, Papa sagte ja gestern, Du wärest eine alte Schachtel!“

Ein unappetitlicher Mensch.



„Kellner! Ein frisches Bier, aber aus einem anderen Krügel!“

Maßstab.

Ahron: „Nü, Schlome, heirath' Dei' Sohn aus e feine Familie?“

Schlome: „Wie heißt feine Familie? Hat doch de Familie wenigstens vierzig Ochsen un zwanzig Küh' un außerdem e soviel Gäns' un Hühner, daß man sie kann gar nit zählen!“

Wahrer Grund.

Aus Verzweiflung trinkt der Eine,
Und ein And'rer trinkt aus Liebe,
Beide trinken, wie ich meine,
Eigentlich nur sich zu Liebe!

Merkwürdig.

Des Hundes Treu'
Ist allbekannt,
Und doch wird ein Lump
Ein Hund genannt?

Wer?

Des Diplomaten Kunst ist Schweigen —
Wer kann mir ein Diplomädchen zeigen?
A. Hatsek.

Feine Unterscheidung.

Die Geliebte hat man im Kopfe, die Braut
im Herzen, die Frau am Hals.

Angenehme Vertröstung.

Com mis: „Darf ich heute Nachmittags wegbleiben, Herr Principal?“ — Principal: „Wozu? Ist vielleicht ein Verwandter von Ihnen gestorben?“ — Com mis: „Nein, das nicht.“ — Principal: „Nun, so warten Sie bis dahin.“

In der Zerstreuung.

Geschichtsprofessor:
„Neuerdings neigt man immer mehr der Annahme zu, meine Herren, daß der heilige Nepomuk in Wirklichkeit niemals existiert habe. Jedenfalls wäre für ihn in Anbetracht seines traurigen Endes die Wichtigkeit dieser Vermuthung sehr zu wünschen!“

Schwindel.

Käufer: „Ich habe von Ihnen ein Bild gekauft, darauf stand ganz deutlich: „Original von Munkácsy“, und jetzt zeigt es sich, daß es bloß eine Copie ist.“

Kunsthändler: „Ganz richtig, mein Herr — nur das Original ist ja aber doch von Munkácsy.“

Während es regnet.



„Habe die Ehre, Herr Weinhauser, ich reise in Lackshuhen!“
„Sehr unvorsichtig von Ihnen bei solch' schlechtem Wetter!“

Zigeuner-Rache.

Der Zigeuner Jankó kehrt zu seiner Capelle mit dem leeren Teller zurück. Die Gäste des Locales waren heute nicht zu bewegen, für die „Musik“ Geld zu opfern. Den Teller vor sich hinschmeißend, meint Jankó:

„Jetzt spielen wir ihnen erst recht einige Stückel!“

Anatomisches.

Eines, lieber Freund, beständig
Sich als wahr und echt erweist:
Der Verstand, der liegt inwendig.
Denn im Magen liegt der Geist!

A. H.

Streng fachmännisch.

Ein junger, mittelloser Lyriker hält um die Hand der einzigen Tochter seines Verlegers an.

„Und wie steht es mit Ihren Sparcassenbüchern, mein Lieber?“ fragt nach einer unheilvollen Pause der Geschäftsmann.

„Die sind leider noch nicht druckreif!“ erwiderte der poesievolle Jüngling.

„Dann muß auch zu meinem Bedauern die geplante Familien-Ausgabe unterbleiben!“

Verschiedener Aberglaube.



Bezirksarzt: „Herr Stuhlrichter haben heute colossales Pech — vielleicht altes Weib begegnet?“

Stuhlrichter: „D ganz im Gegenteil! Junge schöne Frau begegnet — Weibsbild hat mich ganz verherbt.“

Wenn man zu bescheiden ist.



„Gnädiges Fräulein erinnern sich noch meiner Wenigkeit —?“
„Ihrer Wenigkeit? Ja, ja!“

Ansreden lassen.

Baron (zum Diener): „Nun, wer war es jetzt, den Du die Treppe hinabwarfst, wahrscheinlich wieder ein Gläubiger?“

Diener: „Ach nein, jetzt war's der Geldbriefträger!“

Baron: „Waas?“

Diener: „Nun ja, auch er wollte Geld, er brachte ein Paket — mit Nachnahme.“

Beim Armenarzt.

Arzt: „Sie nehmen also die Medicin dreimal des Tages, nach jeder Mahlzeit.“

Patient: „Ja, Herr Doctor, dann kann ich die Medicin überhaupt nicht nehmen.“

Arzt: „Aber warum denn nicht?“

Patient: „Ja, wer gibt mir denn die drei Mahlzeiten?“

Wie die Alten sungen.



„Papa, Du tyrannisierst uns zu stark, wir lassen uns von Dir scheiden.“

Bedenkliche Anpreisung.

Wirth (zum Gast): „Wenn Sie von diesem Wein getrunken haben, fühlen Sie sich so wohl wie ein Fisch im Wasser.“

Im Vertrauen.

Die Mitglieder einer Prüfungscommission verlassen gemeinschaftlich das Local, in welchem heute die meisten Candidaten durchgefallen sind. Da meint ein Professor: „Meine Herren, seien wir froh, daß wir schon Professoren sind, heutzutage brächten wir's auch kaum mehr dazu.“

Salon-Gespräch.

Hausfrau: „Wo waren Sie denn so lange, Herr Baron?“

Baron: „Im Theater, meine Gnädigste.“

Hausfrau: „So? Was wurde gespielt?“

Baron: „Die lustigen Weiber von Windsor, ein sehr nettes Stück!“

Hausfrau: „Ach ja, Windsor hat überhaupt sehr hübsche Sachen geschrieben.“

Aus der Schule.

Religionslehrer: „Sag' einmal, Franz, kann man die Seele auch sehen?“

Schüler: „D nein, die ist inwendig versteckt!“

Durch ein Classenlotterie-Los.

O, dunkle Nacht entschwinde bald,
So weint sie,
Mein Schluchzen ungehört verhallt,
So greint sie,
Die Sonne meines Glückes — ach —
Wann scheint sie?
Noch eine Hoffnung leuchtet mir —
Bei Hei n z e!

Und kaum gesagt die kühne That,
Beginnt sie,
Und hunderttausend Gulden baar
Gewinnt sie —
Und als das Geld so vor ihr lag —
In Münze,
Da weinte Freudenthränen wie
Ein Kind sie!

Dr. Maigrün.

Der harte Gläubiger.

Der Kaufmann Schneigeles hat seinen Gläubigern ein Schnippchen geschlagen, indem er sein ganzes Geschäft auf den Namen der Frau Schneigeles, einer sehr hübschen Dame, schreiben ließ.

Kurz darauf trifft Schneigeles einen seiner alten Bekannten und leidtragenden Gläubiger.

„Rosenblüth, alter Freund, endlich seh' ich Dich wider, geb mer ä Ruß!“

„Gammes! — Hätt'st Du das nich a uch auf Dei Frau schreiben lassen kemma?“

Mißlungene Drohung.



„Was wollen Sie?“

„Eine Karte.“

„Wohin?“

„Nach Galizien.“

„Zum Teufel, wohin wollen Sie denn fahren?“

„Nu, sein Se nur nit gleich so grob, es sein noch Bahnhöfer in Budapest!“